

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Heute iestehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

erscheinend an allen Wochentagen. Bezugspunkt vierjährlich mit Boten-Jhr. 1,75 Mk., wobei die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,02 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktstr. 44

Preis für die einzelpreisige Zeitung 10 Pf.
Raum 15 Pf., Stellnummer pro Seite 4 Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung
Wiederholungen entsprechender Anzeige
Druck v. Emil Andlau, Buchdrucker, veran-

Mr. 109.

Mittwoch den 10. Mai 1916.

10. Jahrgang

Das Echo der Note.

Wenn man die Wirkung der letzten deutschen Antwort an Wilson im Auslande genau verstehen will, so mag man sich klar darüber werden, welche Stellung die betreffende Stelle zu diesem Weltkriege einnimmt. So dürfen immer nicht vergessen, daß ein Teil der Presse des neutralen Auslandes unter dem Einfluß der Entente ist, so daß die dort erscheinenden Urteile immer einseitig sind. Uns interessiert hier in erster Linie Amerika. Die ersten Nachrichten, die uns zugegangen, hatten die England passiert und könnten deshalb nicht als einwandfrei gelten. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, daß danach die Aussicht in Washington die sein sollte, daß man die deutsche Note als völlig ungünstig erachtete. Nach dem Londoner "Daily Telegraph" soll der gefürchtete Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mehr lange zu verhüten sein, da die Antwort Deutschlands im Weizen Haufe "Enttäuschung und enttäuschten Ingram" erweckt habe. Die englische Presse in ihrer Gesamtheit versucht es dann so hinzustellen, als ob man in den Vereinigten Staaten wie in England die Aussicht habe, daß Deutschland nur Zeit zu gewinnen trachte. Den "Times" zufolge wäre der Präsident Wilson durchaus nicht geneigt, seinen bisherigen Standpunkt aufzugeben.

Noch später eingelaufenen Meldungen und nach solchen, die aus anderer Quelle stammen, sieht es in den Vereinigten Staaten aber doch ganz anders aus. Gerade die einflussreichsten und besten Kreise scheinen der Meinung zu sein, daß Deutschland augenscheinlich große Kompromisse macht und es deshalb unmöglich wäre, die Beziehungen abzubrechen. So viel scheint indes trotz aller scheinbaren Widersprüche doch sicher zu sein, daß es einem absolut ablehnenden Standpunkt des Präsidenten Wilson nicht die Rede sein kann, sonst hätten die leitenden Kreise, nachdem ihnen der Wortlaut der Note aus den Zeitungen bekannt geworden war, ganz anders ausgesprochen und sich keine Zurückhaltung zu dem Zeitpunkt auferlegt, in dem der amtliche Text vorliegen wird.

In dem feindlichen Auslande gefällt natürlich der Inhalt der Note ganz und gar nicht. Dort hätte man es am gesehen, wenn Deutschland jedes Entgegenkommen erachtet hätte. Jetzt versucht man nun Präsident Wilson zu beschwören, sich ja nicht von den bösen Deutschen hereinreden zu lassen, die weiter nichts vorhatten, als die Erledigung der Angelegenheit auf eine lange Bank zu ziehen. So kann man unschwer namentlich aus den französischen wie aus den französischen Blättern die gewisse Angst herauslesen, es werde mit der Hilfe Amerikas wieder einmal nichts sein. Einzelne französische Blätter glauben deshalb schon den Präsidenten Wilson wegen seiner Schwäche in voraus gehörig abschlanken zu müssen.

In den wirtschaftlich neutralen Kreisen des Auslandes, namentlich der Schweiz, Hollands und Skandinavens ist man dagegen völlig bestrebt. Viele Blätter sprechen direkt ihre Genugtuung aus, daß nun die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen dem Deutschen Reich und der Union aus der Welt geschafft ist. Das "Berner Tagblatt" beglückwünscht das deutsche Volk geradezu zu der Freiheit, die seine Führer zu finden wußten. Das "Vaterland" in Luzern betont den guten Eindruck, den die deutsche Note auf Unbefangene mache; sie zeige den ehrlichen Willen, es nicht zum Bruch mit Amerika kommen zu lassen. Auch der etwas starke Ton der Note findet in der Schweizer Presse Verständnis. Die "Basel. Nachr." meinten, es schalte aus dem Walde so wieder heraus, wie es hineingekommen. Nach den Amsterdamer "Nieuws van den Dag" sei Deutschland mit seiner Antwort einen geschilderten Mittelpfad gefunden, indem es mit Amerika Frieden halten will, auf die eigenen Parteien Rücksichten nimmt und dem Feinde keine Gelegenheit gibt, sich über eine diplomatische Niederlage Deutschlands zu freuen. Besonders bemerkenswert ist aber der Umstand, daß das Nachgedenken Hollands ernstlich nirgends als Schwäche ausgegeben wird. So rühmen Stockholmer Morgenblätter geradezu die Selbstüberwindung Deutschlands in seinem Nachdenken zugunsten der Menschheit und des Rechts". Deutschland brauche deshalb nicht zu fürchten, daß die Neutralen dies falsch auslegen. Auch in der dänischen Presse hat die deutsche Note im allgemeinen eine sympathische und verständnisvolle Aufnahme gefunden. —

* * *

Die englischen Meldungen über eine ungünstige Aufnahme der deutschen Note in Washington werden übrigens klipp und klar durch folgende soeben vom Neugorfer Vertreter des Wohlischen Tel.-Bur. gefärbte Meldung des Washingtoner Regierungsnachrichtenbüros "Associated Press" erledigt:

Von maßgebender Seite wird erklärt, daß, wenn der Wortlaut der Note Deutschlands der nicht-amerikanischen Wiedergabe in den Depeschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechen abwarten werden.

Deutsches Reich.

+ hol und Gesellschaft. Für Bülow ist mit einer Gewissheit in Berlin eingetroffen.

Die bulgarischen Abgeordneten sind von Dresden kommend, am 7. Mai nachmittags in Berlin angekommen

und auf dem Anhalter Bahnhofe namens der Kaiserlichen Regierung vom Wirkl. Geh. Regierungsrat o. Radowitsch begrüßt worden. Die öffentlichen und sehr zahlreiche Privatgebäude haben gesiegelt. — An leitender Stelle widmet die bulgarische "Radd. Allg. Ztg." vom 7. Mai "Unsern bulgarischen Gästen" einen langen herzlichen Grüßungsartikel, in dem der "Werthhäzung, die wir dem verbündeten bulgarischen Volke entgegenbringen", und den "warmen Wünschen, die wir für eine weitere emporsteigende Entwicklung Bulgariens zu wachsender Macht und Blüte hegen", bedeckter Ausdruck verliehen wird.

Ausland.

+ Zur Lage in Irland.

London, 7. Mai. "Daily Mail" meldet aus New York vom 6. Mai, daß der Herausgeber des "Gaelic American" Waffen und Munition nach Irland ausgeführt und dadurch die Neutralität Amerikas verletzt habe. — Und wenn Hunderte von Firmen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten an den Bierverband liefern, was ist das? Ja, Bauer, das ist etwas anderes!

Manchester, 7. Mai. "Manchester Guardian" meldet aus London, daß es sich bei dem Prozeß gegen Sir Roger Casement hauptsächlich um die Untersuchung eines Geiselszustandes handeln wird.

Dublin, 7. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Gräfin Markiewicz ist zu lebenslanglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Zahlreiche Urteile auf Todesstrafe wurden gefällt, aber in Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer umgewandelt.

Rotterdam, 7. Mai. Der "Rotterdamse Courant" meldet aus London: "Daily News" sprechen die Hoffnung aus, daß man von keinen weiteren Hinrichtungen in Dublin mehr hören werde; man dürfe keine neuen irischen Märtyrer mehr schaffen.

Von den beim Aufstand in Dublin getöteten Civilpersonen sind bis jetzt 112 beerdiggt worden, darunter 20 Frauen. Da Kriegermangel herrscht, wurden viele ohne Sarge, einfach in ihren Kleidern, oder in Taschen oder Decken gehüllt, begraben.

Dublin, 7. Mai. Hiesige Blätter melden, daß der Minister für öffentliche Arbeiten und frühere Kolonialminister Harcourt an Stelle des zurückgetretenen Luceil zum Chefsekretär für Irland ernannt worden sei.

Kleine politische Nachrichten.

Vom Landwirtschaftsministerium wurden der Provinz Ostpreußen bedeutende Mittel zur Förderung der Biegensucht überwiesen.

+ In Holland werden die Dienstpflichtigen des Militärdienstes 1916 in der Zeit vom 16. bis 20. Mai in die Willig eingereicht werden.

+ Das Kopenhagener Blatt "Sozialdemokrat" gab, der Adm. Ztg. zufolge, dieser Tage einen Beschluß des internationalen sozialdemokratischen Bureaus der neutralen Länder am 26. Juni im Haag zu einer Beratung zusammenzutreffen wollen; im Mittelpunkt der Tagesordnung würde die Frage der Friedensunterhandlungen stehen.

+ Auf die fünfprozentige rumänische Innere Anleihe wurden am ersten Bezeichnungstage im ganzen Land bereits 150 Millionen Lei, also der gesamte in Aussicht genommene Mindestbetrag gezeichnet.

+ Nach einer Meldung des Pariser "Temps" wurden herwes "Victoire" und die Zeitung "Radical" auf Veranlassung der Militärbehörden auf vier Tage beschlagnahmt.

Der "Neue Zürcher Tag" zufolge sind die in den Webereien des Jura-Departements beschäftigten Arbeiter in den Ausland gereist. Man glaubt, daß der Generalstreik unmittelbar bevorstehe.

+ Wie die römische Agenzia Stefani meldet, weiß zurzeit der Prinz von Wales (der englische Kronprinz, D. R.) beim italienischen König in der Kriegszone und schaute sich mehrere Frontabschnitte an.

+ Vom Jaren wurden dieser Tage in Parisoje Sels des französischen Justizministers Viviani und der Unterstaatssekretär für das Munitionsweisen Thomas in Audienz empfangen. Dann reiste der "Selbstbehöriger aller Neuzeit" wieder einmal "zum Heilige ab".

+ An Stelle des kürzlich zurückgetretenen Kabinetts Mischkowsky hat sich der bisherige Montenegriner König Nikola in Bordeaux ein neues Ministerium verschrieben und mit dessen Leitung den montenegrinischen Soldaten in Rom Radovitsch betraut. Bekanntlich hat Radovitsch nach der vor einigen Monaten erfolgten Waffenstreichung Montenegrinos eine Zeitlang als Verwalter von "Proklamationen", in denen er die Flucht Nikitas zu demontieren versuchte, von sich reden gemacht.

+ Eine Pariser Havas-Meldung aus Lissabon zufolge haben alle parlamentarischen Parteien Portugals die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien für das ganze Gebiet der Republik gemäß dem Vorschlag der Regierung gebilligt.

+ Aus Washington meldet das Londoner Reuter-Bureau, der dortige apostolische Delegat habe dem Präsidenten Wilson eine Botschaft des Papstes übergeben; ihr Inhalt sei geheim, aber es verlauta, daß die Botschaft die Befürchtung eines Bruches zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten widerstreite.

Der Minenkrieg im Pas de Calais.

Zu dem Generalstabbericht vom 6. Mai wird uns von unserem militärischen Np.-Mitarbeiter geschrieben: Die Kampftätigkeit in Nordfrankreich ist, abgesehen von einzigen Ausnahmen, in den letzten Wochen fast völlig auf den Minenkrieg beschränkt gewesen. Während mehrere Wochen hindurch dieser Minenkrieg in dem sogenannten Pernbogen, und zwar bei dem Orte St. Eloi, sein

Zentrum hatte, werden neuerdings lebhafte Kämpfe um Trichterstellungen auf einem weiter südlich gelegenen Abschnitt der englischen Front gemeldet. Und zwar ist der Schopplau dieser neuen Minenkampfe ein Gebiet, das in den verschiedenen Perioden des Feldzuges in Nordfrankreich wiederholt eine große Rolle zu spielen berufen war. Die blutigen Kämpfe an der Lorettohöhe und beim Friedhof und der Zuckerfabrik von Souchez sind noch in aller Erinnerung. Neuerdings ist es der westlich der Straße Lens-Arras gelegene Ort Givency-en-Gohelle, bei dem sich Deutsche und Engländer bald von der einen, bald von der anderen Partei gesprengte Minentrichter streitig machen.

Schon Ende April waren hier und an einigen anderen Punkten südlich des Kanals von La Bassée Angriffe starkerer englischer Abteilungen gegen Sprengtrichter, die von uns besetzt worden waren, gemeldet worden. Auf beiden Seiten wurde der Minenkrieg mit großer Lebhaftigkeit betrieben, wobei es meist zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen kam. Allmählich dehnten sich die deutschen und englischen Stollen bis zur Gegend von dem genau südlich gelegenen Neuville St. Vaast aus, während gleichzeitig nördlich dieses Kampfgebietes, in der Gegend von Vermelles zahlreiche Trichter-sprengungen erkennen ließen, daß nunmehr auf der ganzen Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras der Minenkrieg entbrannt war. Die Kämpfe blieben durchweg erfolgreich für uns, alle gegen unsere Trichterstellungen angelegten englischen Handgranatenangriffe, die zum Teil außerordentlich wichtig waren, wurden von unseren heldenmütigen Truppen mit so gutem Erfolg abgeschlagen, daß die Engländer nicht nur verhältnismäßig große blutige Verluste aufzuweisen hatten, sondern auch zahlreiche Gefangene in den Händen unserer Truppen zurückließen. Immer von neuem wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe, immer jedoch vergebens.

Offiziell verlautet die englische Heeresführung auf diesem Frontabschnitt die deutschen Linien nach einer schwachen Stelle abzutasten, an der sie einen energischeren Vorstoß anzusehen vermöchte. Mit diesen Versuchen handelt sie unsere rückwärtigen Verbindungen durch Beschießung mehrerer Orte hinter der Front, insbesondere von Lens, zu stören, wobei sie jedoch kein anderes Ergebnis aufzuweisen hat, als daß eine Anzahl französischer Bürger ihren Schießübungen zum Opfer fallen. Bei der ganzen Art des Minenkrieges muß es als unvermeidlich gelten, daß es dem Feind vorübergehend gelingt, in den einen oder anderen der Sprengtrichter einzudringen. Noch immer aber ist er, meist nach heftigen Handgranatenkämpfen, wieder daraus vertrieben worden. Auch der jüngste Generalstabsbericht weist von einem neuen Angriff der Engländer gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter in der Nähe von Givency-en-Gohelle zu melden, der jedoch wie alle vorhergehenden von unseren heldenmütigen Truppen abgeschlagen werden konnte.

Gleichzeitig damit erfahren wir von einer anderen erfolgreichen Patrouillenunternehmung gegen die Engländer südlich von Armentières, wo wir nicht nur Gefangene machten, sondern auch mit Beute heimkehrten. Unsere Front in diesem Kampfabschnitt ist nach wie vor unverfehrt; den Engländern ist es nicht allein nicht gelungen, unsere Linie zu durchstoßen oder auch gar nur zurückzubringen, sie haben unsere Heeresleitung nicht einmal zu bestimmen vermocht, — was doch gerade in ihrem Plan lag — Kräfte von unserer Verdunarmee abzuziehen und dadurch die Truppen des Generals Petain von dem Druck zu befreien, der seit den Tagen unseres Angriffs furchtlos auf ihnen lastet. . . .

Aus dem Reiche

+ Zum Verlust der beiden Zeppeline. Zum Untergang des über Saloniki abgeschossenen Zeppelins wird noch gemeldet: Gegen 2½ Uhr morgens näherte sich am Sonnabend ein Zeppelinlufschiff Saloniki. Als es über dem Hafen kreuzte, wurde es von der britischen Flotte zeitig bemerkt und getroffen, so daß es in Flammen gehüllt, in der Nähe der Mündung des Karadere-Flusses verabschiedet. Die Überlebenden der Besatzung, vier Offiziere und acht Mann, wurden zu Gefangenen gemacht. Eine Neutermeidung aus Saloniki besagt: Ein Kriegsschiff im Hafen sah beim Nahen des Zeppelins drei rote Feuerpfeile ab. Einige Sekunden später bestrafte ein Scheinwerfer der Angreifer, der gerade über der Mitte der Stadt war. Eine Sintflut von Granaten folgte. Der Zeppelin setzte seinen Kurs gegen die See fort und bot den Kriegsschiffen ein gutes Ziel. Er stieg auf und nieder, fuhr in Sicht und verschwand schließlich. Er hatte sich offenbar selbst in eine Dampfwolke gehüllt. Dann wurde plötzlich zweimal ein schwerer Knall vernommen, dem eine hell Flamme folgte. Das Luftschiff war in die Mündung des Wardar gefallen. Ein französischer Flieger, der in der Finsternis auftauchte, behauptet, das Luftschiff mit zwei Bomben getroffen zu haben.

Zum Verlust des "L 7" teilt unterm 5. Mai die Londoner Admiralsität mit: Ein Zeppelinlufschiff ist von einem unserer leichten Kreuzergeschwader in der Nähe der schleswig-holsteinischen Küste zerstört worden. Die Schiffe, die das Luftschiff ("L 7") vernichtet, sind die kleinen R. u. u. "Galatea" und "Phae-ton". Das Zeppelinlufschiff war offensichtlich auf einer Erkundungsfahrt begriffen, als es durch das Geschützfeuer dieser beiden Fahrzeuge zerstört wurde.

Ein Zeppelinlufschiff ist von einem unserer leichten Kreuzergeschwader in der Nähe der schleswig-holsteinischen Küste zerstört worden. Die Schiffe, die das Luftschiff ("L 7") vernichtet, sind die kleinen R. u. u. "Galatea" und "Phae-ton". Das Zeppelinlufschiff war offensichtlich auf einer Erkundungsfahrt begriffen, als es durch das Geschützfeuer dieser beiden Fahrzeuge zerstört wurde.

+ Verbot des Bestreichens der Brotlaibe mit Del. Vom Kriegsausschuss für Del und Fette wird uns mitgeteilt: Durch die Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1918 ist verboten, in gewerblichen Betrieben Brotlaibe vor dem Ausbacken mit Fett zu bestreichen. Diese Maßregel war notwendig geworden, weil immer noch in einzelnen Teilen Deutschlands die Brotlaibe vor dem Einschieben in den Backofen eines besseren Aussehens wegen mit Del oder Fett bestrichen wurden und auf diese Weise kostbare Rohmaterialien, die dem Volke zu Genußzwecken anderweitig zugänglich gemacht werden könnten, nutzlos versorenten. Bereits vorher war in den meisten Gegenden Deutschlands ein Bestreichen der Brotlaibe mit Del nicht mehr üblich. Die Trennung untereinander und auch vom Backblech erfolgte meist mit sogenanntem Streumehl, das in Deutschland von den verschiedensten Fabriken in einwandfreier Qualität in den Handel gebracht wurde. Die sämtlichen Militär- und Marinebehörden haben schon seit Kriegsbeginn die Verwendung von Del und Fette zum Bestreichen der Brotlaibe verboten. Die Bevölkerung, die bisher gewohnt war, Brot zu erhalten, das durch die äußere Verwendung von Del und Fett ein glänzendes Aussehen hatte, wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von Streumehl eine durchaus sachgemäße ist, und daß die notwendig gewordene Aenderung in dem Backprozeß berücksichtigt werden muß. Nach der neuen Gesetzesbestimmung dürfen die Bäcker Brote, die in der bisherigen Weise gebacken waren, nicht mehr herstellen und verkaufen.

Eine Reichs-Kleideckarte. Wie die "Tägl. Rdsch." hört, haben in den letzten Tagen in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der Reichsbekleidungsstelle und Vertretern der Textilverbände stattgefunden, die sich mit der Frage der Versorgung der minder bemittelten Bevölkerung mit Textilstoffen für die Zukunft beschäftigen. Hierbei wurde die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll, und zwar als Anweisung für die minder bemittelte Bevölkerung zum Bezug der notwendigsten Bekleidungsstücke.

+ Die Mutter des Generalfeldmarschalls von Mackensen †. Wie die "Hartungsche Zeitung" erfährt, ist die Mutter des Generalfeldmarschalls von Mackensen, Frau Dekonominerat Marie Mackensen, am Sonntag auf ihrer Besitzung Gaggenau bei Hammerstein in Westpreußen im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben.

Der Krieg.

+ Siegreiche Kämpfe um die "Höhe 304". — Französische Eroberung vorstöcke gegen "Toten Mann" überall abgewiesen.

Großes Hauptquartier, den 8. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mächtigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz harter Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der "Höhe 304" genommen und unsere Einheiten bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhang des "Toten Mann" wurde er mit starker Einheit überall abgewiesen. — Auf dem Ost-Ufer entspann sich beiderseits des Gebüschs Thionmont erbitterte Geschiefe, in denen der Feind östlich des Gebüschs unseren Truppen u. a. Neigt entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maas-Gebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederaufstellung zum zweiten Male eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 61 Divisionen anzuwenden und damit reichlich das Doppelte der auf

unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf gesetzten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer geglückten Patrouillenunternehmungen, so in Gegend von Thiépval und Flizey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte-de-Froide-Terre brennend ab.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Tat eines deutschen Tauchbootes.

Berlin, 8. Mai. Am 22. März hielt eines unserer Tauchboote 140 Seemeilen westlich von den Hebriden die norwegische Bark "Pestalozzi" an. Dabei stellte das Tauchboot fest, daß sich ein englisches Prienkommando auf dem Boot befand, bestehend aus einem Seeoffizier, einem Unteroffizier und vier Mann, an Bord der Bark befand. Das Prienkommando hatte die Aufgabe, die Bark, die Zement führte, nach Stornoway einzubringen. Die "Pestalozzi" war von Malmö ausgelaufen und nach Argentinien unterwegs. Das gesamte Prienkommando war mit Ausnahme eines einzigen Mannes in Zwilleideren; die Waffen des Prienkommandos, bestehend aus 2 Pistolen und 4 Gewehren und den dazugehörigen Munitionsmengen, wurden beschlagnahmt, der Seeoffizier und der Unteroffizier als Gefangene an Bord des Tauchbootes übergeführt. Dann wurde der Prienbefehl, den die Engländer über die Bark verhängt hatten, aufgehoben und die "Pestalozzi" konnte ihre Reise nach Argentinien fortsetzen. Den übrigen an Bord gebliebenen vier Mann der Prienbesatzung blieb nichts weiter übrig, als die Reise nach Argentinien mit anzutreten.

Erfolgreiche Minensprengung bei San Martino.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaften Beschüßfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger waren auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Konstantinopel, 8. Mai. Bericht des Hauptquartiers vom Sonntag:

Bei der Icaro- und Kaukasus-Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Am 8. Mai waren zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein im Roten Meer bei Aktaba kreuzenes Schiff und verlegten einen Soldaten leicht. — Auf der Höhe von Imbros bewarfen ein Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch die Beobachtungen von Flugzeugen, wirkungslos die Umgebung von Sreddul-Bahr mit 40 Geschossen. Eins unserer Flugzeuge traf durch zwei Bombe den feindlichen Kreuzer, der, in Rauch gehüllt, die hohe See gewann.

Am Gestade der Insel Keulen eröffneten ein Monitor, ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstenpunkte. Sie wurden aber infolge der Erwiderung unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

+ kein deutsches U-Boot verloren.

Berlin, 7. Mai. In einem Artikel von Archibald Heard im Londoner "Daily Telegraph" vom 29. April, der auch in die deutsche Presse übernommen ist, findet sich die Behauptung, gegenüber dem englischen Verlust von 9 Schlachtschiffen habe Deutschland nur den Verlust eines Schlachtschiffes, der "Pommern", zu beklagen. Wie nun Wolffs Tel. Bureau an "zuständiger" Stelle hierzu er-

fährt, ist diese Behauptung frei erfunden: "Deutschland hat in diesem Kriege überhaupt kein U-Boot verloren."

+ Der U-Boot-Krieg.

Horten, 8. Mai. (Meldung des Norwegischen Telegrammbureaus.) Der Dampfer "Rondane" von Kristiansand gestern die 8 Mann starke Besatzung von Göteborg Schoner "Harald", welcher am Freitag einem deutschen U-Boot torpediert wurde. Die Mannschaft bekam 15 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, weil aber die See stürmisch war, bat sie, in das U-Boot aufgenommen zu werden, was gelobt. Später wurde die Mannschaft an Bord des norwegischen Dampfers gebracht.

London, 8. Mai. Englische Blätter melden, daß die französische Bark "Le Villier" (2427 Tonnen) in London gebroht worden ist.

Toulon, 8. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Dampfer "Douala" ist gestern hier eingetroffen. Er unterwegs von einem Unterseeboot angegriffen worden durch Fahren im Bild-Zack dem Torpedo entgangen, der ein Meter entfernt am Steuer vorbeiging. "Douala" wurde, als das Periskop des Unterseebootes sichtbar wurde, mehrere Kanonen schüsse dieses abgegeben, die ihr Ziel trafen. — Havas meldet, braucht es noch nicht wahr zu sein!

+ Petain, v. Sünderbos für Verdun.

Paris, 8. Mai. "Tempo" teilt mit: General Petain ist zum Oberbefehlshaber der Armeen des Zentrums ernannt worden; diese umfassen den Abschnitt von Soissons bis Verdun einschließlich. General Nivelle ist als Nachfolger des Generals Petain an die Spitze der Spezialarmee von Verdun getreten.

+ Folgen der englischen Niederlage bei Gallipoli.

Konstantinopel, 8. Mai nachts. Nach Meldungen an der Suezkanal-Front machen die Engländer nach der Niederlage von Gallipoli aus Furcht vor einer neuen Überraschung unablässige Erkundungslüge. Über den Kasernen gelingt es nicht, die türkischen Bewegungen zu erkennen. Die Niederlage von Gallipoli trug dazu bei, daß Anhänger der Engländer bei den Stämmen und den Unwilligen aus Medina, welche an den Kämpfen teilgenommen haben, zu vernichten. Die Versuche des Feindes durch Flieger die Eisenbahnarbeiten, die in der russischen Fortschritte machen, zu zerstören, eisern die Arbeit nur noch an. Die Erfolge der türkischen Panzerartillerie, die mit Abwehrkanonen gegen Flugzeuge ausgestattet sind, machen auf die Stämme großen Eindruck.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, den 9. Mai 1918.

— Die Regelung der diesjährigen Kartoffelversorgung. Eine zu amtlichen Stellen bestellende unterhaltende Korrespondenz schreibt: Nach den bisherigen Erfahrungen mit der Kartoffelversorgung während der Kriegszeit dürfte für das nächste Erntejahr eine anderweitige Regelung eintreten, deren Ziel es ist, die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffeln sicherzustellen. In einer normalen Ernte erzeugt Deutschland 45—50 Millionen Tonnen Kartoffeln. Hierzu sind für die menschliche Ernährung 15 Millionen, zur Trocknung und gewerblichen Verarbeitung etwa 5 Millionen erforderlich. Unter Berücksichtigung der als notwendig erscheinenden Reserve für unvorhergesehene Bedarf von weiteren 5 Millionen müssen also etwa 30 Millionen Tonnen unter allen Umständen sichergestellt werden. Dies dürfte dadurch erreicht werden, daß nach Beginn der Ernte diese 25 Millionen Tonnen auf die Ernte nach Maßgabe ihres Kartoffelanbaues umgelegt werden. Diese Regelung hat einen doppelten Vorteil. Sie erfüllt einmal, daß Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung unter allen Umständen ausgeschlossen sind; den Landwirten bietet sie den Vorteil, daß er von vornherein darüber im Klaren ist, welche Mengen er abzuliefern und welche Bestände ihm für den eigenen Bedarf und Verflüchtigung bleiben. Erforderlich bei dieser Regelung dann noch, um Stockungen in den Zufuhren zu verhindern, daß rechtzeitig vor Eintritt der Frostperiode, also höchstens nach der Ernte, den Städten diejenigen Mengen zugeschlagen werden, die sie nötig haben bis zur Zeit der Eröffnung der Mieten, also etwa bis Mitte April.

Schon brausten die Frühlingsstürme ins Land. Eis und Schnee waren ausgetaut. In wilden Bögen wälzten sich die geschmolzenen Massen durch Bäche, Flüsse und Ströme, den einengenden, bedrückenden Ufern entstiehend, dem weiten, freien, wogenden Ozean zu. — Ein Bild des gewaltigen Freiheitsdranges der Völker Europas. — Die Frühlingsstürme der wahren Freiheit hatte die in Reid, Mischnut und Trägheit verbürteten und vereisten Menschen heraustragen und ließ sie nun zusammenfließen in dem mächtigen Brüsten edler Volksbegeisterung.

Ein Wagen fuhr durch Hohenhainstor in Freudenberg ein und weiter zum Braastor wieder hinaus, bis zum Hause des Sträfers, wo er Halt machte. Eine dicht in einen Mantel gehüllte Männergestalt sprang leichtfüßig hinaus und setzte den Türklopfer in Bewegung. Bald öffnete sich die Tür und der Mann trat ein. — Nach einer Weile erschien der Sträfer und bedeutete dem Kutscher, den Wagen hinter das Haus in den Hof zu fahren.

"Wir hatten deinen letzten Brief erst gestern erhalten, Wilhelm," sagt der Sträfer zu dem Ankömmling, der sich als Wilhelm Kühn aus dem Mantel schüttelt, "und haben daraus ersehen, daß du Eile hast. Eine Nacht mußt du aber bei uns bleiben, denn es ist ja bald Abend. Der Kutscher kann im Hinterhause bleiben; ich werde ihm gleich Bescheid sagen."

"Bis Breslau ist noch ein weiter Weg, aber auf der langen Reise kann man das Verzögern vielleicht wieder einholen."

Nachdem der Sträfer dem Kutscher den bereits erwähnten Bescheid gegeben und wieder eingetreten war, floßte er beim Öffnen bedächtig seine Peitsche aus und erwiderte: "Also der Preuß' macht wieder gegen Außland mobil? — Und du willst auch mitmün? — Wie sieht es denn mit deiner Verfolgung. — He?"

"Alles vergessen und vergeben, durch Vermittlung hoher Militärs und weil ich mich dem Preußenkönige gegen Außland zur Verfügung stellen will."

"Haha! — Ihr Grauer, das glaubt euch doch kein Mensch, daß der König jetzt wo es gilt, dem Napoleon beipringt. — Der Vorwurf steht schon seit Weihnachten auf russischer Seite."

Ein feines Lächeln spielte um Wilhelms Lippen, als

er zögernd sagte: "Gewiß, Obm, du magst nicht wissen, was ich habe. Nur unter dieser Bedingung tue ich mit. In meine Hoffnung, ja Überzeugung, daß es diesmal anders gehen kann, als gegen den Bedrückten, den Feind. Freiheit, von dem man singt: 'Mit Mann und Wagen hat ihn der Herr geschlagen!'"

"Dann weißt du auch nichts Genaues?"

"Nein, noch nicht."

"Es ist ein Jammer, wie er sich hier wieder die ganze Mannschaft aushebt. Ohne Gnaden muß alles mit seinen passenden Vertretern haben. Das Lösegeld, was so lange wird, ist nicht mehr zu erschwingen. Man darf wirklich jetzt glücklich sein, wenn man keinen Sohn hat."

"Haha! — Obm das ist in Preußen noch schwierig. Da hilft noch dem neuen Reglement sein Vertreter, sein Lösegeld mehr. Da muß alles mit, was gesund natürlich innerhalb gewisser Altersgrenzen."

"Oho! — Seid ihr aber schier!"

"Das müssen wir auch, denn was ist dem König denn noch geblieben? Wie konnte er überhaupt jemals an seiner Freiheit denken, wenn er nicht heranholte, was nur heranholen ist? Wenn's losgeht, rechnen wir sofort ebenso viele Freiwillige Scharnhorste hat des alten Preußens Wunsch erfüllt, der ihn gleich nach dem unglücklichen Friedensschluß hat, für eine Nationalarmee zu sorgen, und hinzufügte: 'Niemand muß eximierte sein, muß zur Schande gerechnet werden, wer nicht gedient hat.'

"Na, da sollt ihr euch wohl samt Blücher und Schwerin ganz gewaltig verrechnet haben!"

"Die Zukunft wird's lehren. Es herrscht jetzt ein Gefühl im Preußenland, der über Erwartungen viel verspricht. Da dann mußt du noch bedenken, daß die Freiwilligen in großer Zahl aus den alten preußischen Ländern kommen werden, soweit sie der Korse nicht schon in Reich und Land gestellt hat."

"Das gibt ja aber den reinen Bruderkrieg. Willhelm zuckte die Achseln und sagte: 'Das ist einmal nicht zu vermeiden. — Aber was macht denn ein tüchtiger Bürgermeister, der Municipalrat?'

"Maire heißt er jetzt, seit der alte im vorherigen Jahr abging. Der macht jetzt alles allein. Er ist wirklich ein Mann, der in diese Zeit paßt."

"Dann arbeitet ihn, bitte, von mir. — Wo sind die

Todeserklärung verschollener Kriegsteilnehmer. Der Bundesrat hat in einer seiner letzten Sitzungen den Antrag einer Verordnung beschlossen, die die Todeserklärung der, in dem gegenwärtigen Kriege verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des Kaiserlichen Gesetzbuches regelt. Die Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen ein Jahr keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges möglich. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeßordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung eine Verstärkung der Bürgschaften für die richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

tee aus Brombeerblättern. In den Blättern, so weiß eine Wiesbadenerin dem dortigen "Tagblatt", steht öfters angeregt, deutschen Tee zu verwenden. Ich kann nur auf eine Erfahrung aufmerksam machen, die mir bei jahrelangem Gebrauch von getrockneten Brombeerblättern für unseren Abendtrunk gemacht haben. Wir können immer erst im Spätsommer die ausgetrockneten Blätter, niemals die jungen Triebe, die immer einen unangenehmen harzigen Geschmack haben. Vielleicht ist das zu frühe Einzammeln der Blätter schuld, daß mancher dem Brombeerblättertee keinen Geschmack entzogen kann. Man sieht jetzt schon im Wald Leute, die die jungen Triebe abbrechen; das hat auch den Nachteil, daß weniger Blüten ansehen. Die ausgereiften großen Blüten geben, mit etwas Pfefferminz und Waldmeister würzig aufgekocht, den besten und bekömmlichsten Tee.

Herborn. 9. Mai. Auf der Strecke Westerburg → hat unser Fahrplan eine kleine Änderung erfahren. Es handelt sich um den Personenzug, welcher von Westerburg nachmittags 3.50 Uhr abfuhr und in Herborn 5.55 Uhr einlief. Der Zug ist jetzt etwas früher gekommen, damit er schon 5.41 Uhr hier ankommt, um dadurch den Anschluß an den um 5.45 Uhr hier abfahrenden Triebwagen nach Wehrden und von dort nach Gießen herzustellen. Wir lassen nachstehend die neuen Abfahrzeiten des betreffenden Zuges folgen und bitten gleichzeitig unsere Leser, dieselben auch auf unserem Fahrplan entsprechend abzuändern: Westerburg ab 3.48 Uhr, Hergenroth 3.54, Höhn 4.04, Fehl-Rüthhausen 4.11, Nierendorf 4.17, Rennerod 4.26, Rehe 4.35, Madenmühlen 4.43, Driedorf 4.50, Roth (Dillkreis) 4.57, Schönbach 5.10, Eichbach 5.21, Aindorf 5.27, Ulkersdorf 5.31, Burg (West) 5.37 und Herborn an 5.41 Uhr.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Eine hier abgehaltene Versammlung von Molkereifachleuten aus Hessen-Nassau, dem Großherzogtum Hessen und den angrenzenden Landesgebieten befahlte sich in längeren Verhandlungen mit der Milch- und Butterversorgung. Aus dem Meinungsunterschied ging hervor, daß man seit Wochen auf dem Lande die vollwertige Milch immer mehr zurückhält und durch die Versorgung der Städte mit Milch erschwert und auch den Märkten die nötigen Buttermengen entzieht. Zur Belebung dieses Mißstandes wurde ein Ausschuß beauftragt, die Behörden zu geeigneten Maßregeln zu veranlassen.

Rumpenheim a. M., 9. Mai. An der Baustelle der Mainbrücke zerstörte am Sonntag ein Brand mehrere Brückenhäuser für Holz und Zement und teilweise auch die Holzverschalungen der Schleuse. Der Schaden ist erheblich, da durch die Wassermengen größere Zementvorräte verdorben sind. Vermutlich entstand der Brand durch Kurzschluß.

Bad Homburg v. d. H., 9. Mai. Die Kaiserin kam am Sonntag nachmittag etwa 60 hier anwesende Offiziere der deutschen und verbündeten Armeen in ihr Schloß zum Tee. Am Vormittag nahm sie mit ihrer Begleitung am Gottesdienst in der Erlöserkirche teil.

Kierstadt, 9. Mai. Die Gemeindekasse des etwa 1100 Einwohner zählenden Dorfes erübrigte im Jahre 1913 einen Überschuss von 5114 Mark.

Hanau, 8. Mai. Auf der Station Pulvermühle wurde heute früh der Rottentührer Ruth aus Niederrodenbach von einer Maschine überfahren und getötet.

Eiterhagen, 8. Mai. Bei der Beobachtung eines Gewitters vom offenen Fenster des Elternhauses aus wurde der 19jährige Landwirt Valentin Bauer vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Was ist eigentlich die Waas und Gertrud? Sind sie nicht zu Haus?*

Berlegen rückte der Sträher auf dem Stuhl hin und sagte schließlich: „Deswegen habe ich mich schon mit meiner Frau gestritten. Das arme Kind tut einem leid.“ Du hast dem jungen Ding damals den Kopf verdreht und darin ist sie ganz wie ihre Mutter, nämlich schlecht von einem einmal gesetzten Entschluß abzubringen. „Den darf keinen!“ Als ich nun schließlich nichts einzutun wußte, wurde meine Frau ärgerlich.“

Wilhelm war rot und blau geworden. – Dann sagte er: „Och, ich will dir mal was sagen. Mir geht es nämlich genau so, wie Gertrud, ich bin zufällig auch so einer, der sich von einer einmal gesetzten Meinung nicht so leicht abringen läßt.“

Dann paßt ihr nicht zusammen!“ „O, warum nicht? – Sieh mal, wenn zwei Hartkopfe ein und dasselbe wollen.“

„Haha! – Das wird nicht lange dauern. – Aber meistens eben. Ich will den alten Hirtenhannes mal hinter meine Frau holen, den mag sie gut leiden. Zudem ist der in Schlaufen und nicht wegzurügeln, bis er 'n Paar zusammen hat.“

„Was ist denn das? – Der Hirte hilft hier? – Haha!“ lachte Wilhelm hell auf.

„Ja, ja, gewiß, das ist hier nun einmal so üblich. Und wenn sich die Pärchen schon einig sind, hat er nur halbe Arbeit.“

„So, so, die Paare schmiedet er auch zusammen, wenn sie sich nicht einig sind? – Das ist allerdings weniger schön und entschieden unpraktisch. – Aber du hast mir immer noch nicht gesagt, wo die Frauen stecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Groß-Berlin.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf dem Astanischen Platz zu Berlin ist am Sonntag abend an der Kreuzung der Anhalt- und Königgrätzer Straße ein Straßenbahnenwagen der Linie 1 (Stadtring) mit voller Wucht in einen Omnibus der Linie 10 hineingefahren. Der Anprall war so heftig, daß der Omnibus in zwei Teile gerissen wurde und die Fahrgäste in weitem Bogen auf die Straße flogen. 11 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die zahlreichen Menschen, die Zeugen des Unglücks waren, nahmen gegen den Straßenbahnhafner eine drohende Haltung ein, da nach allgemeinem Urteil diesen durch übermäßig schnelles Fahren die Schuld trug; der Fahrer behauptet, daß die Bremse versagte.

Aus aller Welt.

+ Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot. Das „Handelsblad“ meldet aus Ymuiden, daß dort der Dampftrawler „Caenstrom II“ mit beschädigtem Bordröhren angelommen ist. Er hatte einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot.

+ Auszeichnungen durch Kaiser Franz Joseph. Wie das Wiener Militärverordnungsblatt meldet, hat Kaiser Franz Joseph zu Generalobersten ernannt die Generale Rohr, Lendersverteidigungsminister Freiherr von Georgi, Böhm-Ermolli, Pfanzler-Volten, Danzl, Borowic, Tersztyanszky und Puhallo. Der Kaiser schuf die Würde eines Großadmirals in der zweiten Rangklasse und ernannte Admiral Haus zum Großadmiral.

+ Ausführliche „Kultur“. „Tonin“ veröffentlichte Briefe türkischer Gefangener, in denen unter Anführung ergreifender Einzelheiten die schlechte Behandlung der türkischen Gefangenen in Russland, insbesondere der Verwundeten im Spital von Kars, gebildert wird, das ein wahres Schlachthaus sei. Den Verwundeten werde keine Pflege geleistet; die Verbände würden nur zwei- bis dreimal im Monat gewechselt, schmerzhafte Operationen würden ohne Anwendung der Betäubung durchgeführt, und die Verwundeten sterben dahin. Die Bevölkerung, selbst die Vertreter der gebildeten Klassen, beschimpfen die Gefangenen während des Transports.

+ Brände in Frankreich. In letzter Zeit haben sich in Frankreich wieder mehrere Brände in industriellen Anlagen ereignet. „Petit Parisien“ zufolge vernichtete in Rantes Großfeuer ein großes Hanfslager und ergriff auch die benachbarten Speichergebäude, wobei sehr beträchtlicher Schaden verursacht wurde. „Matin“ meldet, daß in Villancourt ein Brand von äußerster Heftigkeit ausbrach, der eine Kautschukfabrik mit den gesamten Bauwerken und Lagern bis auf die Grundmauern niederrägte. Der Schaden beläuft sich auf über 700 000 Franken. „Humanité“ und andere verzeichneten eine Brandkatastrophe in einer Celluloidfabrik in Belleville, wo ebenfalls bedeutender Schaden angerichtet wurde. Die Entstehungsursachen sind überall unbekannt.

+ Die Sommerzeit in England? Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Dem „Daily Telegraph“, zufolge wird die Regierung demnächst ein Sommerzeitgesetz einbringen. Andere Blätter berichten, daß eine derartige Maßregel wenigstens ernstlich erwogen werde.

+ Die französischen Sparkassen. „Tempt“ gibt eine Übersicht über die Tätigkeit der Sparkassen im Monat März, wonach die Abhebungen die Einsagen um 1861 311 Franken übersteigen.

+ Ein Riesenfeuer. Am Freitag 2 Uhr nachmittags brach aus unbekannter Ursache in dem Marktstück Deutsch-Matrei am Brenner Feuer aus, welches bei dem herrschenden Winde sehr rasch um sich griff, so daß bis 5 Uhr bereits mehr als die Hälfte des ganzen Dires in Schutt und Asche lag. Von Innsbruck gingen in Sonderzügen Militär und Feuerwehrmannschaften zur Hilfeleistung ab. Der Brand konnte erst nach sechsständiger Arbeit bezwungen werden, nachdem er 58 Wohnhäuser vernichtet und sehr bedeutenden Schaden angerichtet hatte. Glücklicherweise sind ihm aber Menschenleben nicht zum Opfer gefallen.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 6. Mai. 1757. Sieg Friedrihs des Großen bei Prag, Heldentod des preuß. Generals Schwerin. – 1766. Ludwig Börne, französischer Schriftsteller, † Frankfurt a. M. – 1859. Alexander v. Humboldt, Naturforscher, † Berlin. – 1882. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, † Berlin. – 1904. Franz v. Lenbach, berühmter Porträtmaler, † München. – 1910. König Edward VII. von England, † London. – 1915. Südsüdöstl. Süßsee wird „Höhe 60“ den Engländern abgenommen, ? Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. – Im Frichttal, nördlich Steinabruß, werden französische Angrißsversuche abgewiesen. – Niederlage der Russen südlich Szadom und östlich Rositten; die Russen verlieren 1500 Gefangene und befinden sich in völligem Rückzug. – Der Rückzug der Russen in Westgalizien setzt zur regellosen Flucht aus. Verteidigen der Verbündeten auf dem rechten Ufer der Wisłoka und über die Wisłoka. Die leichten russischen Stellungen östlich des Dunajec und der Wisłoka von den Verbündeten erkämpft. Tarnow wieder in österreichischem Besitz. – Ein neuer russischer Vorstoß gegen die Höhe von Ostyaz zurückgeschlagen. 1300 Russen gefangen. – Aus London wird die Belagerung von Karibis, Johann-Albrechts-Höhe und Wilhelmsthal an der Eisenbahn Swakopmund-Windhuk gemeldet.

Letzte Nachrichten.

Deutschland und Amerika.

London, 8. Mai. (Havas.) Die Blätter melden aus Washington, daß Wilson beschlossen habe, die deutsche Note anzunehmen.

New York, 6. Mai. Die „Evening Post“ erklärt, daß sich Wilsons Stellung im Lande bedeutend verbessert habe, weil, falls Deutschland seine Versprechungen hinsichtlich der Tauchboote verlehen sollte, er nun sofort die diplomatischen Beziehungen lösen werde, während, wenn keine weiteren Schiffe mit Amerikanern versenkt werden, seine Diplomatie offensichtlich triumphiere. In jedem Falle seien seine Gegner entwaffnet.

Amerikanische Eindrücke über die deutsche Antwortnote. Berlin, 8. Mai. Wie es zu erwarten war und vorausgesagt worden ist, sind als erste Stimmen über den

angeblichen Eindruck, den die deutsche Antwort auf die Wilsonsche Note in Amerika gemacht habe, die der England freundlichen amerikanischen Blätter bekannt geworden und die bewegen sich in der Richtung, den Amerikanern zu beweisen, daß sie beleidigt sein müßten von der deutschen Note, daß Wilson nicht befriedigt sein dürfe und in den mehr oder weniger bestimmt ausgesprochenen Versicherungen, daß man in Amerika nicht befriedigt sei. Es langt fast wie ein Befehl, wenn in den gefeierten Blättern dem Präsidenten Wilson gesagt wurde, er müsse jetzt endlich abbrechen.

Was Wilson auf die deutsche Antwort zu sagen und zu tun gedacht, weiß man noch nicht. Aber inzwischen sind doch auch Stimmen aus Amerika herübergetragen worden, aus denen hervorgeht, daß es dort Leute gibt, die meinen, daß das vielleicht eine Entgegnung ist, die bisher siegreich gegen alle Fronten stehenden großen Reiches durchaus geeignet sei, einen Konflikt mit Amerika zu verhindern. Amerikanische Korrespondenten, wie auch namentlich der New Yorker Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, haben über solche Preistimmen und auch über die entsprechende Stimmung an der New Yorker Börse berichtet. Auch die „Associated Press“ sagt, wie schon bekannt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der deutschen Note der nichtamtlichen Wiedergabe in den Depeschen der Zeitungen entspreche, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die die Note enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechungen abwarten würden. Ähnlich lautende Meldungen liegen jetzt auch aus amerikanischen Quellen vor. Es ist nicht zweifelhaft, daß das, was den amerikanischen Blättern von Berlin ausgetragen ist, dem Wortlaut der Note entspricht, und so würde man in dem Stimmungsbericht der „Associated Press“ den ersten Eindruck amtlicher Kreise oder, wie es ausgedrückt wird, einer maßgebenden Seite zu erbliden haben. Es liegt kein Anlaß vor, diesen Stimmungsbericht für falsch zu halten. Es sind keine Meldungen bis jetzt eingetroffen, die ihm widersprechen. Dementsprechend wird er als ein achtenswertes Symptom in der Presse und in politischen Kreisen angesehen, wobei man sich aber immer bewußt bleibt, daß auf die amtliche Antwort, also auf den Entschluß Wilsons, alles weitere ankommt.

Weilburger Westerdienst.

Wettervorherfrage für Mittwoch, den 10. Mai: Veränderliche Bewölkung, doch höchstens geringer Regen, nachts ziemlich kühl.

Aufklärung über Büsing's Salatöl-Ersatz!

D. R. P. ang.

(Schluß.)

Wer mit Büsing's Salatöl-Ersatz einen Versuch gemacht hat, läßt sich durch die Warnungen nicht schrecken, weil er sie unbegründet und das Mittel bewährt findet. Das beweisen auch unsere Lieferungsausträge, die wir trotz der Warnungen in solcher Zahl erhalten, daß wir sie garnicht alle erfüllen können. – Es ist schließlich noch der Irrtum zu bekämpfen, als ob der Verkauf von Büsing's Salatöl-Ersatz strafbar sei. Eine Polizeiverwaltung hat vor einigen Wochen in der Presse mitgeteilt, es werde Salatöl-Ersatz (mit allen möglichen Phantasienamen) zu 1.20 Mt. bis 2.60 Mt. verkauft, solchen Verkäufern drohe Strafe gemäß § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915. Nach dieser Vorschrift wird bestraft, wer sich übermäßiger Preissteigerung schuldig macht. Also nicht etwa der Verkauf von Salatöl-Ersatz an sich ist strafbar, sondern nur der übermäßig teure Verkauf des Mittels (wie jedes Lebens- oder Genussmittels überhaupt). Das liegt aber ganz in unserem Sinn und Interesse, denn wir wollen dem Publikum nicht nur ein sittloses und ölsfreies, sondern auch ein wesentlich billigeres Salatbereitungsmittel bieten und können die Verfolgung von Breitreibereien nur begrüßen. Wer Büsing's Salatöl-Ersatz zu angemessenem Preis verkauft, dem kann kein Gericht etwas anhaben.

Es sind viele Nachahmungen, meist mit Phantasienamen, im Handel. Wir weisen auf die beachtenswerte Tatjache hin, daß unseres Wissens lediglich wir unseren Salatöl-Ersatz mit unserem Firmennamen als „Büsing's Salatöl-Ersatz“ in den Verkehr bringen. Das macht: Büsing's Salatöl-Ersatz ist derart, daß wir uns nicht hinter Phantasienamen zu verstecken brauchen, wir treten für unsere Ware zu jeder Zeit, vor jedermann und vor jeder Behörde mit voller Verantwortung ein. Wir schließen mit einer Erklärung, welche Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Fresenius in Wiesbaden am 4. März 1916 auf eine Anfrage an das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster gerichtet hat:

Was den Büsing'schen Salatöl-Ersatz anbetrifft, so ist derselbe frei von Oelen und Fetten und nur zum Anmachen von Salaten zu verwenden, um diesen die nötige Geschmeidigkeit und Glätte zu geben. Für diesen Zweck ist das Präparat bei sachgemäßer Anwendung nach der Gebrauchsanweisung durchaus geeignet. Der Nährwert der geringen Menge von Öl, welche beim Anmachen von Salat angewandt wird, kommt nicht in Betracht. Ich bin deshalb der Ansicht, daß es bei der jetzigen Knappheit an Öl durchaus zweckmäßig ist, um Öl zu sparen, beim Anmachen von Salaten ein für diesen Zweck geeignetes Ersatzmittel anzuwenden, was in gesundheitlicher Hinsicht nicht zu beanstanden ist. Diesen Ansprüchen genügt der von mir untersuchte Büsing'sche Salatöl-Ersatz, den ich seit Dezember 1915 in meinem Haushalt verwenden lasse.

Das von mir erstattete Gutachten halte ich in allen Teilen voll und ganz aufrecht. Bei angemessenem Preis scheint mir ein Verbot des Verkaufs von Büsing'schem Salatöl-Ersatz nicht gerechtfertigt zu sein, ebenso wenig eine öffentliche Warnung durch die Presse.“

Büsing & Co., Stuttgart.

Der Kaiser des deutschen Landes.

Einst geschieht's, da wird die Schmach
Seines Volks der Herr verbrechen;
Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!
Die, es ist das erste Zeichen,
Wer, verbündet West und Ost
Wider dich die Hand sich reichen.

Wenn verbündet Ost und West
Wider dich zum Schwerte fassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,
So du dich nicht selbst verlassen.

Deinen alten Bruderzwist
Wird das Werk dann verzeihen;
Taten wird zu dieser Freiheit,
Helden dir die Tot gebären,

Bis du wieder stauf wie sonst.
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,
Vor Europas Völker thronst,
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage dann import,
Läuterungsglut des Weltentbrandes.
Steig als Phönix draus, heroor,
Kaiseraat des deutschen Landes.

Emmanu ei Geibel 1859.

Berliner Brief.

Nordamerika — Die Wirtschaftslage — Vergangene Zeiten.

Im Hauptausschuß des Reichstages verhandelten wir, wie aus den Blättern bekannt, Freitag ausschließlich über unsere Antwort an Nordamerika. Eine Stellungnahme zu dieser Antwort an dieser Stelle ist ausgeschlossen.

Bei der letzten christlich-sozialen Tagung in Laasphe verhandelten wir eingehend über unsere wirtschaftliche Lage. Es gibt keinen Dan, der groß genug wäre, unserem deutschen Volke für das Durchhalten durch die schwere Zeit zu danken! Was nimmt heute der Städter auf sich: man denkt nur an die schwierige Beschaffung ausgiebiger Kindermilch! Und was nimmt heute der Landwirt willig auf sich! Man denkt an das harte Gebot, das zeitweise die Hausschlachtung verbietet. Oh, daß es nicht die Freidigkeit nähme, möglichst viel Vieh in Kleinwirtschaften zu halten!

Schon schiebt die junge Saat, und wenn erst ihre Ernte den Hoffnungen entspricht, wenn die vorjährige Missernte überwunden ist, wird vieles leichter werden!

Es gibt aber auch kein Wort, das hart genug wäre, um den schnöden Wucher und das wilde Hamster zu kennzeichnen! Sind wir nicht alle in schwerer Zeit? Und da versuchen es einige, durch allerlei Kniffe schnell reich zu werden, indem sie, z. B. auf dem Wege des Kettenhandels, notwendige Lebensmittel verteuern oder zurückhalten, bis sie verderben!

Es gab auch schon früher schwere Zeiten, und das deutsche Volk hat sie überstanden. Man denkt an die Zeit, da der russische Kaiser 1850 von Warschau aus von Preußen fordert, daß es nicht mehr das Recht in Hessen schützen solle. Der Geschichtsschreiber Hendt sagt: „Der soldatische Prinz von Preußen und ebenso Radomir empfanden ein Nachgeben vor der feindlichen Drohung als eine für Preußen unmögliche Demütigung.“ Und dennoch hat Preußen nachgegeben, und Radomir ging. Und es kam die Zeit der Punktion von Olmütz, wo Preußen sich beugte und demütigte. Dann aber kam Düppel und Königgrätz und Sedan!

„Unvergängt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen“. Laßt uns immer wieder dazu hoffen, daß der Mut aufblodert, wie er unter unseren Truppen lobert gleich wie am ersten Tage.

Reinhard Mummm, M. d. R.

Aus Groß-Berlin.

Neue Regelung des Fleischverkehrs. Der Berliner Magistrat hat sich in seiner Sitzung vom Freitag mit der Frage der Fleischversorgung beschäftigt. Nach Stundenlanger Beratung wurde beschlossen, daß alles von den Viehhandelsverbänden angelieferte, auf Berlin entfallende Vieh, und zwar Schweine, Kinder, Kälber, Hammel unter Ausschaltung der Großschlächter von der Stadtverwaltung übernommen und von dieser unmittelbar an die Ladenschlächter bzw. Markthallenstände abgegeben wird. Hand in Hand hiermit geht eine die Interessen der Gastwirtschaften, Hotels usw. im Rahmen der gegenwärtigen Möglichkeiten berücksichtigende Regelung. Weiter ist beschlossen worden, den Verkauf von Fleisch aus Berlin nach außen zu verbieten und die Herstellung anderer Wurstarten als Brotwurst, Brühwurst, Leberwurst und Blutwurst zu unterlassen. Hierdurch soll eine weitere Einschränkung der Verarbeitung von Fleisch zur Wurst erzielt werden. Endlich hat sich der Magistrat zur Festsetzung von Höchstpreisen für Kalb- und Hammelfleisch entschieden. Die Preise dürfen demnächst nach Genehmigung durch den Regierungspräsidenten in Kraft treten.

Erappete Fleischer. Ein besonderes Kriegsgerichtsdezernat hat vor einigen Tagen das Berliner Polizeipräsidium eingerichtet. Es untersteht der Kriminalpolizei und wird vom Kriminalkommissar Lehnerdt geleitet. Ihm sind für diese besondere Aufgabe eine Anzahl Beamte zur Verfügung gestellt. Das neue Dezernat geht auf Grund der Bundesratsverfügung vom 25. Juli 1915, die die Hintereziehung von Nahrungsmitteln mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht, mit aller Entschiedenheit und Gründlichkeit vor. Am Freitag erappete es in den verschiedensten Stadtvierteln 16 Schlachtermeister bei der Hintereziehung erheblicher Borräte. Nach dieser sofort verlaufen und schloß die Läden. Es sind darunter Schlachtermeister, deren Geschäfte seit Jahren stehen.

Die des besten Rases erfreuten und ihre Inhaber zu wohlhabenden oder gar reichen Männern gemacht haben. Es wurden über 200 Zentner Schinken und Wurst beschlagnahmt, abgesehen von Dauerwaren in Speck und Wurst. Die erappeten Meister mußten in Gegenwart eines Beamten ihre Läden sofort öffnen und ihre Borräte verlaufen. Die Namen der erappeten Schlächter werden amtlich veröffentlicht werden. Natürlich erhalten die Herren auch noch die wohlverdiente Strafe.

Einen weiblichen Kirchendienner hat dem A. T. zufolge die Markus-Gemeinde. Da der Kirchendienner vor Amtseintritt seines Amtes ins Feld rückte und auch der Gemeindeherr und ein Hilfskirchendienner eingezogen wurden, so hat die Gemeinde eine weibliche Hilfskraft eingestellt, die sich gut bewährt.

Anton Ringel † Im Alter von 68 Jahren ist am Donnerstag in seinem Pantower Heim Anton Ringel, der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, gestorben. Mit seinem Hingang hat der Deutsche Gastwirtestand einen schweren Verlust erlitten, denn groß sind die Verdienste Ringels, die er sich um seine Berufsgenossen erworben hat.

Marktbericht.

Frankfurt, 8. Mai.	Per 100 Pf. Lebendgewicht
Ochsen	1. Qual. Mf. —
1.	—
2.	—
Bullen	1. —
1.	—
2.	—
Rinder, Kinder und Stiere	1. Qual. Mf. —
1.	—
2.	—
Kälber	1. —
1.	—
2.	—
Hämmel	1. —
1.	—
2.	—

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Saat.			
Weizen Mf.	27.00	Roggen Mf.	23.00
Gerste	30.00	Hafer	30.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer erstenrechten Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verträge sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Kloster, Herborn.

Am Mittwoch den 10., Freitag den 12. und Samstag den 13. Mai, vormittags 8 Uhr wird in der Gastwirtschaft Schumann in Breitscheid die Versteigerung der

Kolonial- und Manufakturwaren,

die zur Konkursmasse Schmidt gehören, fortgesetzt.

Rechtsanwalt Wehlert
als Konkursverwalter.

Feuerwehr-Hauptübung betr.

Die nächste Hauptübung der gesamten Feuerwehr wird hiermit auf

Freitag, den 12. d. Mts., abends 8 1/4 Uhr festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das Hornsignal vor dem Aufbewahrungsort des Geräts zu sammeln.

Es wird erwartet, daß alle Bürger bis zum 55. Lebensjahr sich in dieser ersten Zeit zur Verfügung stellen und an den Übungen regelmäßig teilnehmen.

Hernbleiben von Feuerlöschpflichtigen wird unabschließlich bestraft.

Herborn, den 8. Mai 1916.

Der Brandmeister: Der Bürgermeister:
C. H. Baumann. Virkendorf

Mutz- und Brennholz-Versteigerung.

Samstag, den 13. Mai 1916, 4 Uhr nachmittags:

23 Rm. Riesenholz
325 Riesenreiserwellen
52 Rm. Grubenholz, 2,4 Mir. lang.

Verkauf an Ort und Stelle gegen Barzahlung, unter Umständen auch in Loien. Zusammenkunft 3 3/4 Uhr am Amtsgerichtshof.

Herborn, den 9. Mai 1916.

Landes Heil- und Pflegeanstalt.

— Stuttgarter —
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1915 1 Milliarde 164 Millionen Mk.

Bausparfüge 474 " "

Darunter Lita- und Direktversicherungen 71 " "

Überschuss im Jahre 1915 17 " "

Auskunft erteilt Meissner, Stahl, Herborn.

Fahrräder.

Erstklassige Marken wie

Brennabor, Phänomen.

Torpedo

stets auf Lager.

Günstige Zahlungsbedingungen

J. G. Mediel

Herborn. Schloßstraße 8.

Leere

Ölfässer

Zuckerrübenkrautfässer

Schmierseifbütteln

Holzfäul

Korbflaschen

Weinflaschen

Waschkrüge

gibt billig ab

C. Mährlein, Herborn,

Marktplatz 6.

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quisenberry
Herborn

Rotherstraße 10. Telefon 274-275

Es ist mir gelungen noch einmal einen Posten

zu beschaffen. Alle nicht billig. Ltr. 10,00

Ferner

Salat

zu beschaffen. Alle nicht billig. Ltr. 10,00

von Büssing & Co.,

gärt, Ltr. Mk. 1,00

alle Sorten Salat zu empfehlen

alte Schuhe

(auch alte Gummischuhe und altes Gummi) auf.

Karl Färber

Altwarenhandlung

Herborn, Schmalen Weg 7.

Telefon Nr. 216.

Gemisches Warengeschäft sucht per sofort

Lehrling.

Bewerbungsschreiben an die Geschäftsstelle des Blattes.

Kesselofen

mit emailli. Kessel, 150 Ltr. Inhalt, neu, wird billig abgegeben.

Herborn. Wilhelmstraße 10.

Schützen

die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht für neuen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, schmerzenden Hals, Bruchhusten, sowie Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Arzt, rot, blau, grün, weiß von Karsten, Preisen verhältnis nach Erfolg.

Pf. 25 Mts. Dose 50 Pfg. Kriegsbad 15 Mts. kein Porto zu bezahlen im Apotheken sowie bei

G. W. Hoffmann in Herborn Carl Mährlein in Herborn Ernst Platz Nachf. in Dillenburg

Rheinisches Kaufhaus

Paul Quisenberry

Herborn, Rotherstraße 10. Telefon 274-275